

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Himmel feien — und die weißen Wolken und die weißen Wellenkämme und die weißen Mauern — und die braunen Buben und die dunkeln Mädchenaugen. Mit Schelmengeschnunzel erzählte er, wie duft er sich allweg durchgedalft und trotz den Pickelhauben nur dreimal hinter die Klappe verirrt hätte; zwar sei er das letztemal den Winter lang verschütt geblieben, da sei er in die Drahscheiben gefahren und dort habe ihn der Zwang zu arbeiten gar bösllich gezwickt.

Als die Nachbarn wußten, daß der alte Landstreicher bleibe, da füllte sich unser Heimgarten auch unterm tags; ganze Nachmittage nebelten sie aus ihren Pfeifen und ließen sich unfern Most schmecken; nach der Abendsuppe kam auch das Dienstgevolk, denn es war zu unterhaltlich bei uns.

Und unser Reisebursch schnaderte Zeit und Weil, und wer ihn hörte, der blieb picken, solange ein Knödel im Hafen war, und meinten wir eines Abends, nun hätte der mundgewandte Plachander aufgezwitschert, nun konnten wir seinen frummen Lebenslauf und seine Storchzüge, seine Klüge und seine Rackertaten, so täufchten wir uns: nächsten Abend wußte er neunundneunzig andere Faxen zu berichten, und so ging es fort. Ich hing an seinem Munde, mit Verlaub zu sagen, ich umzingelte ihn schier, denn er kohlte aller Daumlang eine neue Schnake auf; die Hanne aber behabte sich als meine Klette. Ob der Strupp unterm tags bescheiden und ein wenig abseits von den Hausleuten auf der langen Mauerbank ruhte und spreizbackig knauschend seine Jaufe verzehrte, ob er nach Pennbruderart mit sichtlichem Behagen in seinen Siebenfachen kramte oder abends, eh er in die Kiste kroch, halbgrantig seinen Draht auf einem Finger auslegte: immer, immer war ich um ihn, plaufchte und scherzte und ließ mir Poffen reißen. So unschön und spör sein Zwiebelgesicht auch war, wenn er aus seinem Strunzerleben zum besten gab, dann strahlte es gar glücklich, und ich mußte ihm glauben, und in der Einfalt meines Gemütes glaubte ich auch trotz dem Spotte der Großen; die mäkelten, es sei wohl etliches erstunken, was uns dieses Redhaus vorspeuze.

Ein freundlicher Tag — und der Strupp stopfte sein Felleisen und schon war er entschwunden; seine Schwänke aber klangen wieder und wieder in mir nach wie die Weisen rührender Volkslieder. Ich lebte mich so in sie hinein, erzählte sie in hundert Spielarten den Dorfrangen und sehnte mich nach nichts, als einmal wie der Strupp auf die Walz zu gehn.

*Textprobe aus: „Zu Fuß um mich selber“ von Wolfgang Eichbaur. 304 S. Leinen M. 7.50*

Wie unendlich reich an Eindrücken und Entdeckungen, an Wundern und Tollheiten die Jugend ist, was in der aufhorchenden, staunenden, traumweichen Knabenseele lebt und leidet, worum der Jugend Herz bangt und jauchzt, das alles sprudelt in dieser Erzählung.

„Ein gesundes und wohlgelauntes Buch, ein Heilquell, an dem der Leser sich munter trinkt . . . ein Stück ungebrochenen Volkstums, so selbstverständlich und auf so geradem Wege aus dem Volksherzen gestiegen wie früher Volkslied, Märchen, Sage.“

*Franz Herwig*